

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1964)**

Heft 11: **Brutalismus in der Architektur = Brutalisme en architecture = Brutalism in architecture**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

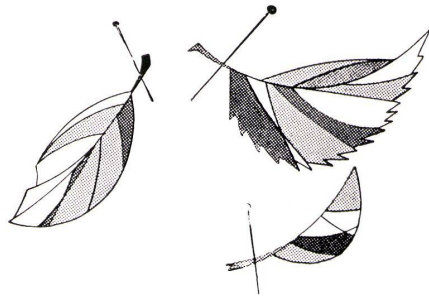
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dekorationen

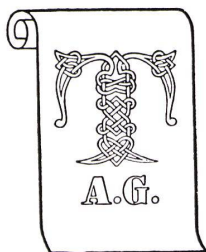
Parkanlagen
Gärten
Rasen
Steinplatten
Anpflanzungen
Bäume
Sträucher

Wir senden Ihnen gerne unseren Katalog



BOCCARD FRÈRES

Baumschulgärtnerei – Gartenarchitekten – Genève – (022) 3351 15



Tapeten A.G.

das führende Spezialhaus
für
Tapeten Wandstoffe Vorhänge
Innendekoration

Zürich

Fraumünsterstraße 8 Telefon 051 / 25 37 30

Göhner

Normen

Fenster

Küchen

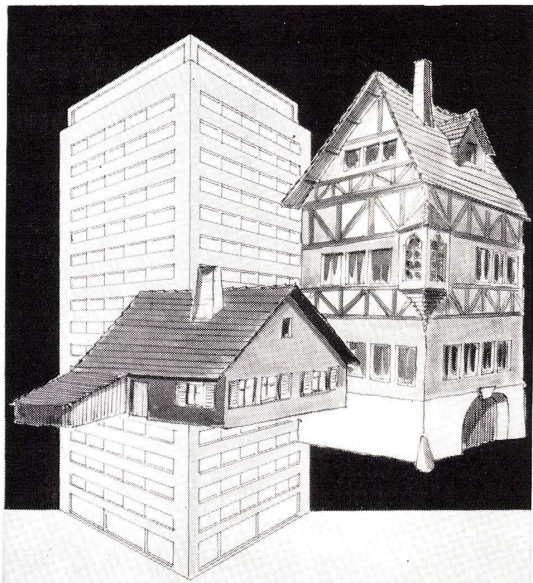
Türen

Verlangen Sie bitte Masslisten und Prospekte



Ego Werke AG Altstätten SG Telefon 071 75 27 33,
Filialen in Bern Basel Lugano Landquart Zug,
Ernst Göhner AG Zürich,
Werner Geisser AG St. Gallen,
Maurice Guyot SA Villeneuve VD, Norba SA Genève/Biel.

2
1



... in jedes Haus eine METALL ZUG Küchenkombination!

Bewährte Grundlage der METALL ZUG Küchenkombinationen ist die Norm 55 / 60 / 90.

Wichtige Besonderheit der METALL ZUG Küchenkombinationen sind die im Doppelfalz hergestellten und daher aussergewöhnlich stabilen Türen. Ihre Innenauskleidung mit Schaumstoff wirkt lärmisolierend.

Exklusiver Vorzug der METALL ZUG Küchenkombinationen ist ihre Oberfläche: ein bei hoher Temperatur ein-gebrannter Acrylharzlack bewirkt höchste Haft-, Kratz- und Abriebfestigkeit sowie Fett- und Laugenbeständigkeit (unempfindlich gegen synthetische Waschmittel).

Zur wohldurchdachten Ausführung gehört auch die gefällige Präsentation; sie wird durch die gediegene Linie des neuen METALL ZUG Elektroherdes mit dem extra geräumigen Backofen vorteilhaft unterstrichen.



Verlangen Sie Prospekte oder Beratung
durch die

METALLWARENFABRIK ZUG
Tel. 042 / 4 01 51

**METALL
ZUG**

6. Diese Ausbauorte sollen regionale Konzentrationspunkte gewerblicher Produktion und von Leistungen des tertiären Sektors werden. Sie müssen zu einer solchen Größenordnung entwickelt werden, daß sie gegenüber den Ballungsräumen wettbewerbsfähig sind. Also setzt die Dorferneuerung eine Erneuerung der Städte in den Landgebieten voraus.

Entwicklungsmaßnahmen und Neugründungen sind in Verdichtungsräumen wegen der Folgekosten immer um ein Vielfaches teurer. Da dies der Privatunternehmer nicht verspürt, bleiben sie für ihn immer noch attraktiv, obwohl sie, volkswirtschaftlich gesehen, Fehlinvestitionen sind.

7. Die Maßnahmen zur Entwicklung von Ausbauorten müssen dementsprechend an die Faktoren anknüpfen, die eine Verdichtung begünstigen:

- a) Bildung von gewerblichen Großbetrieben;
- b) örtliche Konzentration industrieller Betriebe, die produktionstechnisch verflochten sind;
- c) sie müssen die Vorteile eines großen und vielseitigen Arbeitsmarktes bieten;
- d) sie müssen die Fühlungsvorteile bieten, die in einem vielseitigen Angebot von Leistungen des tertiären Sektors liegen;
- e) sie müssen ein gewisses Maß an Urbanität bieten, die man als Lebensvorstellung den heutigen Menschen nicht ohne Not verweigern kann.

8. Für die Politik der Ausbauorte bietet die dezentralisierte Siedlungsstruktur in der Bundesrepublik eine vorteilhafte Ausgangslage. Das Netzausbaufähiger Klein- und Mittelstädte ist so dicht, daß keine «neuen Städte» in ländlichen Entwicklungsräumen gebaut zu werden brauchen. (In der Sowjetunion gibt es eine ungleich schwierigere Lage, da dort kein gleichmäßiges Siedlungsnetz vorhanden ist.)

9. Als solche Ausbauorte die Kreisstädte zu wählen ist nicht in jedem Falle günstig, weil deren Netz zu dicht und nicht jede Kreisstadt geeignet ist. Geeignet erscheinen sogenannte «große Kreisstädte» in zurückgebliebenen Gebieten. Die Kreisstadt ist kein aussichtsreicher Standort, da sie meist in traditionellen Formen erstarrt ist und ihr häufig jede Dynamik fehlt.

10. Die Industrie sollte nicht verstreut auf dem Lande angesetzt werden. Besser in geeigneten Räumen konzentriert und nicht in jedem Dorf.

Das Dorf besitzt im allgemeinen nicht die standörtlichen Voraussetzungen. In kleinen Gemeinden kann dabei eine verhältnismäßig einseitige gewerbliche Struktur entstehen. Strukturelle Wandlungen der Volkswirtschaft können dann zu Störungen des ökonomischen Gleichgewichts führen.

Es heißt also, für das Dorf eine neue Funktion finden, die die ursprüngliche landwirtschaftliche Funktion ergänzt oder ersetzt.

Das neue Dorf muß nicht Siedlungsort für landwirtschaftliche Berufe, sondern der Standort für die Zusammenführung verschiedener Berufe werden.

Eine neue Chance des Dorfes liegt in der Funktion als Wohnstandort. Hierfür wiederum ist der Ausbau

zentraler Orte im ländlichen Gebiet die Voraussetzung. Es stellt sich die Frage, ob jede landwirtschaftliche Gemeinde zur Wohngemeinde ausgebaut werden kann. Für die Beantwortung dieser Frage ist das Vorhandensein sogenannter Konsumbereiche erforderlich. Die öffentlichen Einrichtungen und die Betriebe, die Nahbedürfnisse (Güter und Leistungen des täglichen Bedarfs) befriedigen, tendieren aus Gründen der Wirtschaftlichkeit zu größeren Einheiten; sie setzen entsprechend große Einzugsbereiche voraus, die an städtischen Verhältnissen orientiert sind.

Für die Dorferneuerung ergibt sich die Konsequenz, daß zweckmäßigerweise nur ein Teil der Dörfer zu Wohnstandorten umgebaut werden sollte; diese ländlichen Wohnstandorte können zugleich Zentralorte unterster Ordnung sein. In den anderen überwiegend landwirtschaftlichen Gemeinden besteht die Dorferneuerung in agrarstrukturellen Maßnahmen.

Auch diesen Gemeinden kommt ein Ausbau des ländlichen Siedlungsnetzes zugute.

Hier liegt eine große Aufgabe der Ortsplanung, die von der Planungshoheit zwar ausgehen, sich aber in ganz besonderem Maße auf die Landesplanung stützen muß.

Die Landesplanung soll die förderungswürdigen Zentralorte bestimmen. Das Problem ist, wie ein umfassendes Entwicklungsprogramm verwirklicht werden kann, ohne zentrale Lenkungsmaßnahmen zu ergreifen und ohne in Konflikt mit der Planungshoheit der Gemeinden zu geraten.

11. Dorferneuerung durch Ausbau des ländlichen Siedlungsnetzes setzt eine Reform des kommunalen Steuersystems voraus. Das heutige System begünstigt – da die Gewersteuer die maßgebliche Kommunalsteuer ist – die gewerblichen Gemeinden und einseitige kommunalpolitische Interessenlagen.

Städte und Gemeinden jeder Größe, Struktur und Funktion sollten in die Lage versetzt werden, sich die erforderlichen Mittel zu beschaffen. In dieser klaren Darstellung wirtschaftspolitischer Zusammenhänge ist der Gedanke, die Fühlungsvorteile lokaler industrieller Verdichtung auch im ländlichen Raum zu nutzen, ebenso kühn wie einleuchtend. Professor Dr. Boettcher faßte seine Forderungen wie folgt zusammen: Ausgewählte kleine und mittlere Städte sind systematisch zu entwickeln, und das Siedlungsnetz ist zu stabilisieren. Einzelne Dörfer sind zu Wohnstandorten unterster Ordnung zu entwickeln, Agrargebieten durch Maßnahmen der Agrarstruktur zu stabilisieren.

Ein Programm der sozialen und ökonomischen Förderung des Gesamtgebietes ist nach ökonomischen Grundsätzen zu entwickeln.

Die Dorferneuerung muß dazu dienen, den Menschen auf dem Lande das Daheimbleiben zu erleichtern; wir brauchen ihnen dann das Fortgehen nicht zu erschweren, sagte Dr. Göb in seinem Referat «Dorferneuerung als Aufgabe ländlicher Kommunalpolitik».

Sie umfaßt ein Bündel von Maßnahmen der Agrarstrukturpolitik, der regionalen Wirtschaftspolitik, der Sozialpolitik und nicht zuletzt der Kommunalpolitik.